

In dem Kupferstichkabinett der badischen Kunsthalle zu Karlsruhe befindet sich ein Plan der Stadt Karlsruhe, der anscheinend, wie aus der Beischrift zu ersehen, holländischen Ursprungs ist. Der genau zugeschnittene Plan hat die Größe 44/55,5 cm. Der Grundriss der Stadt ist in feinen braunroten Tuschestrichen vorgezeichnet und in Aquarell farbig behandelt. Eine Signatur, die auf den Urheber und auf die Entstehungszeit des Planes hindeutet, ist nicht vorhanden. Die zur Erläuterung des Planes in lateinischen Buchstaben beigefügte Beschriftung lautet:

„Karels Ruhe

Regelmatig aangelegde Stad vant Markgraafschap Baden int Hart-woud Markgraaf Karel heest dezelve

in 1715 beginnen te bouwen, en tot syn Residentie verkooren, doort wourd syn 32 Laanen op de 32 wind Streecke gehouwen, welke alle op Residentie Slot int loopen.

Dat in midden Staat op negen van deeze laanen is de Stad in de Form van een Wayer gebouwd, zoo dat men uit het Slot in de hoofd Straaten

Zyn kan.

Zy ligt nurten Noord-Westen van Durlach.“

Wie und wann der Plan nach Karlsruhe kam und welcher Zweck dadurch erreicht werden sollte, wissen wir nicht. Wohl können wir an eine Dedikation an den badischen Hof oder

Karlsruhe

Nach einem holländischen Plan

Von Emil Lacroix, Karlsruhe

Mein Heimatland 20 (1933) S. 105 - 110

aber an ein Einzelblatt aus einer holländischen städtebaulichen Veröffentlichung, welches vom badischen Hof erworben wurde, denken.

Betrachten wir nun den Plan, wie er uns sich darbietet. Inmitten eines Polygonen Mauerzuges steht das Schloss als Zentralbau, dessen Grund- und Aufrissilhouette an Leonardo da Vincische Idealkirchenprojekte erinnert. Der Schlossbau wird in der Mitte von einem Polygonen Turm überragt, dessen Bekrönung der heutigen, von Jeremias Müller im Jahre 1785 geschaffenen Form sehr ähnelt. Vor dem Schloss ist ein bescheidener Platz ohne gärtnerische Anlagen. Der einzige pflanzliche Schmuck sind Bäume, die an der Innenseite der das Schloss umgebenden Mauer stehen. Ein auf der Rückseite des Schlosses in die Mauer eingeschnittenes Tor gewährt Einlass in den Schlossbezirk. Die Mauer umgibt ein breiter, kreisrunder Weg, von dem 28 auf die Mitte des Schlosses strahlenförmig zulaufende Schneisen ausgehen. Die Abschnitte zwischen den Schneisen sind mit Bäumen in regelmäßiger radialer Reihung bepflanzt. (In der Beischrift werden „32 Laanen op de 32 wind Streecke“ genannt, in der Zeichnung sind es aber, wie oben schon erwähnt, nur 28. Ferner sind die jeweili-

gen Schneisen mit genauen Orientierungsbeischriften versehen. Bei Lesung der Beischriften machen wir die Feststellung,

dass die Orientierung von Karlsruhe auf unserem Plan falsch ist. Norden (noord) ist rechts, Süden (zuiden) links, Osten (oosten) unten, Westen oben (vom Beschauer aus gesehen). Aber auch innerhalb dieser Orientierungen ist nochmals ein Fehler. Norden (rechts) ist gegenüber Süden um einen Strahl nach unten verschoben, d. h. Süden gegenüber liegt die Orientierung „noord noord w. l. = noord“). Zwischen dem eigentlichen Schlossbezirk und der Stadt liegt ein breiter Weg.

Von den 28 Strahlen bilden 11 Strahlen die Stadt. Diese wird von einem Wassergraben umgeben. Der Wassergraben wird von einem Wasserlauf gespeist, der an dem äußersten linken Strahl oben einfließt und am äußersten rechten Strahl unten wieder aus dem Stadtgraben austritt [1]. 9 Strahlen (op negen van deeze laanen is de Stad) bilden die Hauptstraßen der Stadt, während innerhalb je zweier Hauptstraßen zwei Nebenstraßen strahlenförmig die Stadt durchziehen. Die Verbindung dieser strahlenförmigen Straßen untereinander wird durch radial geführte Nebenstraßen gewährleistet. Rund um die Stadt, d. h. entlang den Wassergräben, führt weiterhin eine Straße, die am äußersten Kreisbogen breiter als am inneren und an den seitlichen Begrenzungen angelegt ist. Die

Stadt ist stellenweise sehr dicht mit zweistöckigen, in formaler Hinsicht sehr einfachen Häusern bebaut. Ferner sind einige Plätze im Stadtbild verteilt, von denen einige als Grünflächen gedacht sind. Von Südwesten, Westen und Nordwesten kommen Landstraßen, die durch 3 Torhäuser in die Stadt führen und ebenfalls wieder durch kleinere Torhäuser die Stadt verlassen, d. h. sie treffen sich auf dem breiten Weg, der den Schlossbezirk von der Stadt trennt, um gemeinsam in einer mit Bäumen bestandenen Landstraße, die entlang des oben erwähnten Wasserlaufes zieht, nach Nordosten weiterzulaufen. Neben kleineren Toren an den seitlichen Begrenzungen der Stadt ist dieselbe, wenn man aus dem die 3 Landstraßen umsäumenden Wald gegen die Stadt wandert, weiterhin noch durch Brücken, die über den Wassergraben des äußersten Kreisbogens führen, zugänglich. (Die Ausdehnung und Abgrenzung der Karl-Wilhelm-Stadt wurde, wie uns Akten und Pläne zeigen, durch die Parkmauer, durch Palisadenzäune und durch Tore mit Torwartshäuschen bestimmt. Neben den Haupttoren waren noch kleinere Ausgänge und Pfortchen in der Palisadenumzäunung nach den außerhalb liegenden Feldern und Gärten und aus diesen nach dem Walde vorhanden. Ebenso führte von Anfang an ein Ausgang aus dem Hinteren Schlossgarten nach dem Hardtwald.) Umgeben wird das gesamte Stadtbild von Wald, Wiesen und Feldern, deren Verteilung auch in unserer schwarz-weißen Darstellung des Planes gut zu erkennen ist.

Zur Technik der Darstellung des Planes wäre zu sagen, dass der Urheber in einer Art Kombination von Axiometrie und Umklappung gezeichnet hat, wobei die Umklappung der Gebäude der Stadt und ihre Hinterein-

anderstaffelung von Nordosten in radialer Richtung geschieht. Ferner sind alle Wohngebäude schematisch in der gleichen Darstellungsweise wiedergegeben, wie auch die farbige Behandlung (rötlich-gelbe Fassaden, hellblaue Dächer) überall die gleiche ist. Irgendwelche Feststellungen über die Größe des Stadtbildes auf unserem Plane sind nicht zu machen, da dem Plan kein Maßstab beigegeben ist.

Nachdem wir nun den Plan in seinen Einzelheiten kennen gelernt haben, stellen wir uns, da weder Urheber noch Entstehungszeit des Planes bekannt sind, die Frage, wie der Plan entstanden sein könnte. Ist der Plan vor oder nach der Gründung Karlsruhes gezeichnet worden? Hat der Planfertiger durch einen Aufenthalt in Karlsruhe die Stadt gekannt oder aber hat er nach mündlichen oder schriftlichen Schilderungen oder Reiseberichten den Plan angefertigt?

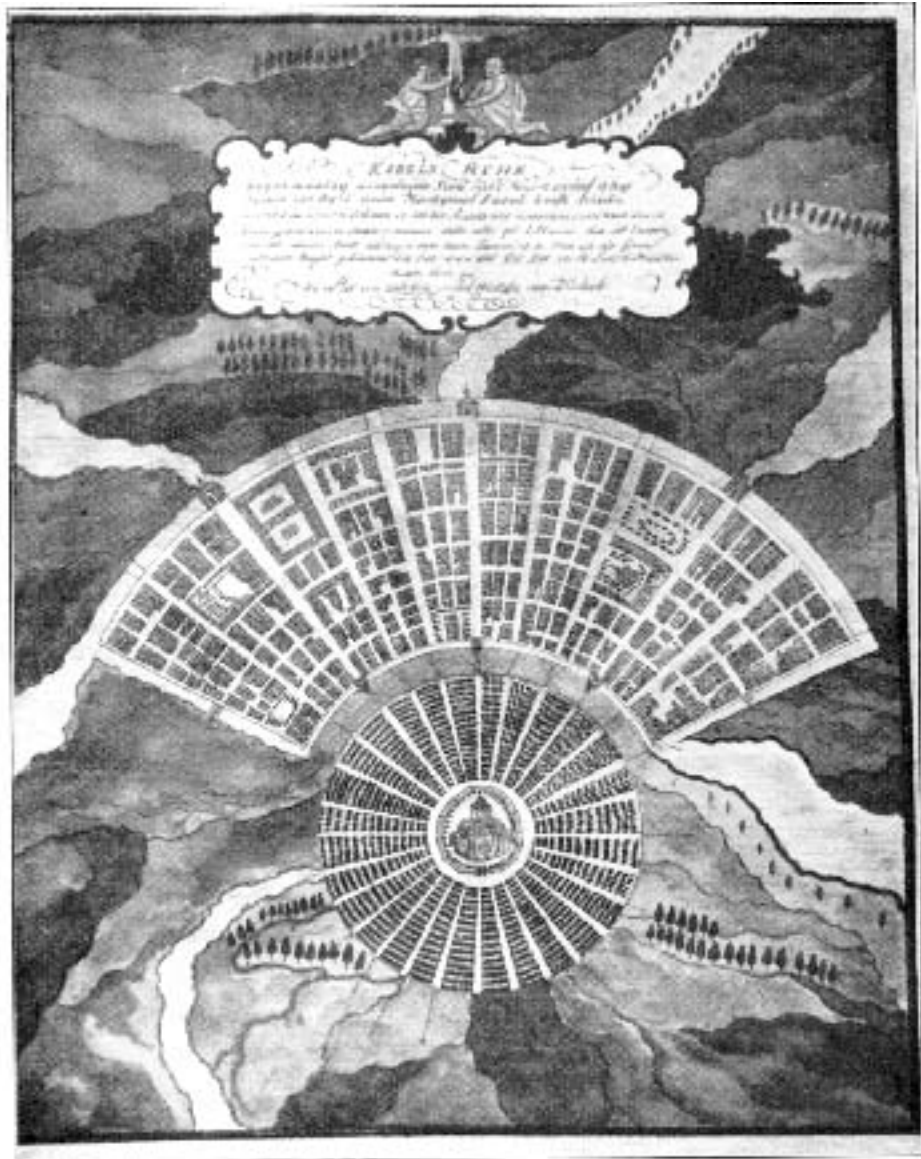
Nach der Beischrift des Planes (heest dezelve 1715 beginnen te bouwen) muss derselbe nach der Gründung entstanden sein. Markgraf Karl Wilhelm hielt sich allerdings schon 1711, wie wir weiter unten noch ausführlicher hören werden, in Holland zum Studium der Blumenzucht auf und mag sich dort schon, was nicht unwahrscheinlich wäre, über die Absicht einer Stadtgründung geäußert haben. Welches Jahr nach 1715 als Entstehungszeit in Frage kommt, ist nicht sicher. Wenn man das Planschema allein berücksichtigt, könnte der Plan nur vor dem Jahre 1738 (Todesjahr des Markgrafen Karl Wilhelm und beginnende Erweiterung zur Karl-Friedrich-Stadt) entstanden sein. Betrachtet man dagegen die Gebäulichkeiten (z. V. das Schloss und vor allem das auf einem zwischen dem 3. und 4. Strahl rechts mit Häu-

sern umstandenen Platze stehende kirchenähnliche Gebäude, hinter dem man die heutige katholische Stadtkirche vermuten möchte), so müsste, zumal die Lage etwa mit der heutigen übereinstimmt, die Entstehung des Planes zwischen den Jahren 1750 bis 1820 liegen.

Da die übrigen Gebäude auf dem Plan zu klein und zu schematisch angegeben sind, lassen sich irgendwelche zeitliche Vergleiche, vor allem mit holländischen Bauten, nicht ziehen, obwohl besonders die architektonische Gestaltung der Tore am äußersten Kreisbogen holländischen Charakter aufweist.

Die zweite Frage, die schon oben kurz angedeutet wurde, wäre: kannte der Urheber dieses Planes Karlsruhe durch eigene Anschauung und zeichnete er dann später aus der Erinnerung diesen Stadtplan, oder zeichnete er den Plan nach mündlichen oder schriftlichen Schilderungen oder Reiseberichten? Ob der Urheber jemals in Karlsruhe war, muss (zumal man doch annehmen darf, dass er entweder Architekt, Maler oder Ingenieur war und deshalb mit geschultem Auge alles genau betrachtete und in sich aufnahm) schon wegen des groben Fehlers der Orientierung und wegen der Vorstellung einer mit Wassergraben umgebenen Stadt als unwahrscheinlich abgelehnt werden. So bleibt nur die Möglichkeit, dass der Planfertiger auf Grund von Schilderungen aus dem Munde des Markgrafen selbst oder auf solche zurückgehend, oder nach Berichten von Reisenden, die Karlsruhe kannten, zu dieser Vorstellung von der Stadt kam.

Markgraf Karl Wilhelm ging 1690 zum Studium nach Lausanne und Genf und 1692 an die Universität Utrecht. Seine schon damals zutage tretende Liebe für die holländische Blu-



Karlsruhe nach einem holländischen Plan

(Original im Kupferstichkabinett der badischen Kunsthalle, Karlsruhe)

menzucht veranlassten ihn 1711 zur Förderung seiner eigenen Blumenzucht in der Residenzstadt Durlach eine Reise nach Holland zu unternehmen. 1712 ließ er einen Katalog seiner Tulpen drucken, dem 1720 und 1733 weitere, die heute noch in der badischen Landesbibliothek und im Generallandesarchiv zu sehen sind, folgten. 1723 und 1729 begab er sich wiederholt nach Haarlem, wo er ein eigenes Haus besaß; er brachte dort

seine Tage von früh morgens an in den Gärten mit dem Studium der Pflanzen zu. In den von Bürklin geführten Tagebüchern über diese Reisen ließen sich aber keine auf unseren Plan bezügliche Hinweise finden. Doch wird der Markgraf sicher oft mit Fachleuten in Holland über seine gärtnerischen Absichten debattiert haben; denn in seiner neuen Residenz fand er Raum und Bedingungen zur Befriedigung seiner Neigung zur Blu-

menzucht in reichem Maße. Dabei wird er dann zur näheren Erläuterung wahrscheinlich eine Schilderung der Anlage seiner neuen Stadt gegeben haben, die ungefähr mit der von ihm selbst im Jahre 1728 in rückschauender Betrachtung verfassten, an beiden Seiten des Schlossportals angebrachten Inschrift übereinstimmt. Sie lautet in der deutschen Übersetzung: „Anno 1715 war ich ein Wald,

der wilden Tiere Aufenthalt. Ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben, in der Betrachtung der Kreatur die Eitelkeit verachtend, den Schöpfer recht verehren. Allein das Volk kam auch herbei, baute was du hier siehst. Also keine Ruhe, so lange die Sonne glänzt, als in Gott allein zu finden, welche du, wenn du nur willst, mitten in der Stadt genießen kannst. Anno 1728.“ Betrachtet man den Plan, so glaubt man eine sinnvolle zeichnerische Übersetzung dieser Worte vor sich zu haben. „Carols-Ruhe“, selbst mitten im Wald erbaut, und wieder von diesem durch eine Mauer getrennt, liegt in absoluter Stille. Das Volk strömte herbei, eine Stadt entstand, aber in respektvoller Entfernung. Ein breiter Weg trennt den Fürst vom Volk. Verstärkt wird dieser betonte Abstand noch durch den die Stadt umgebenden Wassergraben. Hier mögen aber bei dem Planfertiger holländische Eindrücke mitgespielt haben.

Welchen etwaigen Aufschluss geben uns die vorhandenen Beschreibungen der Stadt und die Reiseschilderungen? Die erste anscheinend unbeeinflusste Beschreibung der Stadt haben wir von Johann Caspar Malsch in seinem: *Noc-tiuni vacivaruin lucerna prima, Hui orizeneä novae 8edi3 in-arckionuin L2d2-Dul2cen8iuni, titulo (Üatolä-l'uli.... conditae i11u3trantur, Carlsruhe 1728.* Im Jahre 1729 unternahm Johann Georg Keyßler eine Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, Schweiz, Italien und Lothringen. Seine auf dieser Reise gesammelten Eindrücke schrieb er in einem großen Werke nieder. Dasselbe wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. Eine deutsche Ausgabe liegt aus den Jahren 1751 und 1776 vor. Der Herausgeber war Gottfried Schütze, Hannover. Eine engli-

sche Ausgabe erschien in den Jahren 1758 und 1760. Sehr früh wurde das Werk ins Holländische übersetzt von Pieter Adriaen Verwer zwischen den Jahren 1730 und 1740.

In dem 16. Schreiben, worin Keyßler eine Schilderung seiner Reise über Durlach, Karlsruhe und Rastatt nach Straßburg gibt, schreibt er über Karlsruhe, dem er im Jahre 1729 einen Besuch abstattete, wie folgt: „Karlsruh, wohin der Markgraf seine Residenz verlegt hat, liegt eine halbe Stunde weiter gegen den Rhein, und ist eine sehr regulair angelegte Stadt von mehr als dreyhundert Bürgerhäusern, welche aber, sowohl als das fürstliche Schloss, nur von Holz und Backsteinen aufgeführt sind. Um das Schloss herum sind die Häuser am größten und mit gewölbten Gängen, unter welchen man allzeit trucken gehen kann, versehen.... Der Mittelpunkt von allen hiesigen Anstalten ist der Thurm auf dem Hauptgebäude, aus welchem man nicht nur in alle Hauptstraßen (so mit drey Quergassen durchschnitten werden), sondern auch in fünf und zwanzig theils bepflanzte, theils durch die Holzungen gehauene Alleen sehen kann.... Der vornehmste Fehler von Karlsruhe besteht in dem Mangel an Wasser. Die ganze Gegend ist eine sandige Ebene.... Die wenigen Wasserkünste des Gartens werden durch Pumpen von Leuten getrieben. Jedoch sagt man, dass der Markgraf auch in diesem Stücke auf Besserung bedacht sey und einige kleine Wasserleitungen sowohl für die Stadt als den Garten führen lassen wolle.“

Im gleichen Jahr, und zwar am „15. Fevrier 1730“, schreibt der Baron von Pöllnitz in seinen Memoires, Lettre XVII, über „Carlsrouhe“:

„Carlsrouhe, qui est le lieu

où le Margrave de Bade-Dourlach fait la Residence. Carlsrouhe veut dire Repos de Charles. C'est le Margrave Charles de Bade-Dourlach, qui a fondé cette ville et son Château sur des Desseins que ce Prince a faits lui-même Imaginez-vous que la maison du Margrave est située à l'entree d'une grande Foret, au milieu d'une Etoile que forment trente-deux Allees dont la principale qui est derriere le Palais, a trois Heues d'Allemagne de longueur. Une tour octogone assez élevée occupe le derrière du principal Bâ-timent et domine sur toutes les Allees“

Die erste Ausgabe dieser Memoires erschien 1734, eine zweite 1735 in Amsterdam.

1789 beginnt F. L. Brunn mit seinen Briefen über Karlsruhe an Herrn Kammerkonsulent P. in Z. Schon im ersten Brief gibt er eine anschauliche Schilderung der Stadtanlage: „Der Plan der neuen Stadt hätte in der That nicht eigensinniger erdacht werden können; indem die cirkelförmige Gestalt dazu ausersehen wurde. Das fürstliche Schloss und zwar namentlich der achteckige Schlossthurm, wurde als Mittelpunkt angenommen, und um diesen herum von der einen Seite her die Stadt in Form eines halben Cirkels, oder — wie man gewöhnlich sagt — eines Sonnenfächers, angelegt. Zu dem Ende wurden zwey und dreysig Winden eben so viele Alleen als Radian des Cirkels durch den Wald gehauen, die sich alle auf den Schlossthurm, als ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt, concentriren. Neun davon nahm man zur Stadt und zwar zu den neun Hauptstraßen derselben....“

Neben dieser kleinen Auswahl von Berichten (siehe auch die Bemerkungen und Ergänzungen bei der Quellenangabe) gibt es noch Schilderungen über

Karlsruhe in geographischen und topographischen Handbüchern des 18. Jahrhunderts; ferner gibt es eine große Anzahl poetischer Schilderungen über Alt-Karlsruhe, die W. E. Oeffering in einem Aufsatz (Volk und Heimat, Wochenschrift der „Badischen Presse“ Nr. 2, 11. Januar 1931) kurz zusammengefasst hat und nach denen man zu mehr oder weniger phantastischen Vorstellungen von Karlsruhe gelangen könnte.

Überblickt man nochmals die für die Entstehung des Planes in Frage kommenden Unterlagen, so kommt man zu dem wahrscheinlichen Ergebnis, dass der Zeichnung eine Schilderung von Karlsruhe zugrunde liegen muss. Keinesfalls ist örtliche Kenntnis des Zeichners selbst anzunehmen. Bei dem Entwurf vermischte sich Gehörtes mit dem in Holland Üblichen, z. V. Grachten, Drehbrücken, Zugbrücken (Draaibruggen, Ophaalbruggen), Baumreihbepflanzungen und holländische Bauformen.

[Anmerkung zum Thema:] Vergleiche auch Heimatblatt Nr. 39 der Schriftenreihe „Vom Bodensee zum Main“, i. A. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Vr. — „Das Karlsruher Schloss“, von A. Valdenaire, dem Weinbrenner-Biograph, 80 Seiten, 42 Abbildungen (z. T. unveröffentlichte Pläne), 1,80 HF. — Unsere Mitglieder beziehen die Heimatblätter durch das Haus Badische Heimat zu Vorzugspreisen.

[1] Im Jahre 1802 beabsichtigten Weinbrenner und Tulla etwas ähnliches, nämlich eine Kanalanlage von Karlsruhe nach dem Rhein. Diese sollte im Norden der Stadt, in der gleichen Richtung wie die heutige Moltkestraße verlaufend, mit dem Schlossturm als Zielpunkt angelegt werden und sich im Osten Karlsruhes mit dem von Durlach kommenden Steinschiffkanal vereinigen. Im Jahre 1824 bearbeitete ferner Tulla eine Kanalisierung Karlsruhes, welche vor allem die

Speisung der Schiffkanäle in der Stadt bezweckte. (Ein diese Absicht zeigender Plan ist in der Stadtgeschichtl. Sammlung des Badischen Landesmuseums zu sehen.)

Quellenangabe

Vergleiche auch das Jahresschrift Badische Heimat 1928 „Die Landeshauptstadt Karlsruhe“, i. A. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse,

Freiburg i. Br., 228 Seiten mit fast 200 Abbildungen und 18 Bildtafeln, 6 RM.

Diarien über die holländischen Reisen des Markgrafen Karl Wilhelm in den Jahren

1723 und 1729. (Handschriftenabteilung des Großherzogl. Hausarchivs.) Die ausführlichen Tagebücher wurden von Bürklin, der den Markgrafen begleitete, geführt. Leider enthielten dieselben keine näheren Angaben, die auf unseren besprochenen Plan hinweisen.

Für die gütige Erlaubnis, in diese Reisetagebücher Einsicht zu nehmen, bin ich dem Markgrafen Berthold von Baden sowie der Verwaltung des Großh. Hausarchivs zu großem Dank verpflichtet.

Johann Georg Keyßler, Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, Schweiz, Italien und Lothringen, Hannover 1776.

Pöllnitz, Baron de, Memoires, Tome I (1734).

Gercken, Philipp Wilhelm, Reisen durch Schwaben, Baiern und die angrenzende Schweiz, Franken . . ., Stendal 1784.

Brunn, L. F., Briefe über Karlsruhe 1791.

Graf zu Stolberg, Fr. L., Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sicilien, Königsberg

und Leipzig 1794.

Hartleben, Theodor, Statistisches Gemälde von Karlsruhe 1815.

Valdenaire, Arthur, Das Karlsruher Schloß, Heimatblatt Nr. 39 der Schriftenreihe „Vom Bodensee zum Main“ (1931), herausgegeben i. A. des Landesvereins Badische Heimat von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Vr.

Valdenaire, Arthur, Johann Gottfried Tulla in Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Neue Folge Bd. 42 und Bd. 44.

Lampadius, Julius, Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben badischer Fürsten, Heidelberg 1811.

Oeffering, W. E., Celindo oder der Markgraf Karl Wilhelm von Baden (Badische Heimat 5. und 6. Jahrg. (1918/19).

Badische Heimat - Digitale Reprints

sind Bestandteil des Internet-Auftritts des Landesvereins Badische Heimat e.V.

Heidelberg 2009

Redaktion:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christoph Bühler
Lochheimer Str. 18
69124 Heidelberg
buehler@badische-heimat.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder.

Digitalisierung mit ABBYY Finereader 7.0